

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Beitzseite 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsregister.

Inhalt: Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Eine Million organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen. — Drei Monate Fabrikarbeiterin. — Korrespondenzen (Berlin II, Leipzig, Breslau, Jossen, Hannover, Straßburg i. E., Berlin I, Hamburg, München). — Rundschau. — Briefkasten — Anzeigen.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Die auf Grund des Münchener Briefes aus Nr. 10 und des Artikels „Eine heikle Frage“ in Nr. 12 der „Solidarität“ eingelaufenen Zahlstellen-Berichte werden auf Beschluß des Verbands-Vorstandes von diesem erst durchbesprochen werden und erfolgt der aus den Berichten zusammengestellte Artikel in einer späteren Nummer. Die Zahlstellen, welche noch keinen Bericht einschickten, werden dringend erludt, den Aufforderungen in Nr. 12 der „Solidarität“ Folge zu leisten.

Zahlstelle Fürth. Vorsitzender ist Karl Reßling, Nürnbergerstr. 178. Kassiererin ist Frau Anna Wahler, Mathildenstr. 23, III.

Zahlstelle II Berlin. Der Vorsitzende A. Wozis ist außer den Bureaustunden vorläufig jeden Mittwoch bis abends 8 Uhr im Arbeitsnachweis, Neuenburgerstr. 8, S. I. r., zu sprechen.

Die Mitglieder werden erinnert, sofern sie die statistischen Fragebogen noch nicht eingereicht haben, diese gewissenhaft auszufüllen und an den Ortsvorstand einzuliefern.

Die Ortsvorstände werden daran erinnert, daß die eingelaufenen Fragebogen und Kontrolllisten bis zum 20. Juni einzuliefern sind.

Der Verbandsvorstand.

S. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Eine Million organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands konnte berichten, daß die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1903 eine Mitgliederzunahme von 193 415 Arbeiter und Arbeiterinnen zu verzeichnen haben. Dieser überaus erfreuliche Aufschwung übertrifft selbst unsere kühnsten Erwartungen. Die Jahresabschlussziffern von 60 Gewerkschaften zeigen, daß in vier Gewerkschaften ein Rückgang von zusammen 864 Mitgliedern zu verzeichnen ist, nämlich die Kupferhämmer (- 92), die Kaffeeur (- 229), Wertarbeiter (- 314) und Tabakarbeiter (- 229), während 56 Gewerkschaften eine Zunahme von 193 415 Mitgliedern erfuhrten. Von den der Generalkommission im Jahre 1903 angeschlossenen 61 Organisationen fehlten noch die Ziffern der Böttcher, die im Jahre 1902 6194 Mitglieder zählten und noch nicht 1 Prozent der Gesamtmitglieder des Jahres 1902 umfaßten. Diese 60 Gewerkschaften haben ihre Gesamtmitgliederszahl von 746 225 am Schlusse des Jahres 1902 auf 938 776 am Jahreschlusse 1903, also um 25,8 pCt. vermehrt. Die größten absoluten Zunahmen weisen auf die Metallarbeiter (mehr 31 293), die Maurer (mehr 23 489), Bergarbeiter (mehr 20 750), Textilarbeiter (mehr 18 644), Fabrikarbeiter (mehr 18 667), Holzarbeiter (mehr 12 811), Handels- und Transportarbeiter (mehr 8499), Bauarbeiter (mehr 9512) und Zimmerer (mehr

7187). Diese 9 Organisationen umfassen allein ein Mehr von 145 851 Mitgliedern oder drei Viertel der gesamten Zunahme.

Zu diesen 61 Gewerkschaften mit rund 945 000 Mitgliedern sind beim Beginn des Jahres 1904 der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein, der sich mit der Deutschen Gärtnervereinigung verschmolz und dadurch den Gewerkschaften 1800 weitere Mitglieder zuführte, sowie der Verband der Wäschereiarbeiter mit 709 Mitgliedern hinzugekommen, und am Schlusse des ersten Quartals schloß sich weiter der Postfeulleververband mit 2447 Mitgliedern der Generalkommission an, so daß die heute der letzteren angehörenden Gewerkschaften am Jahreschlusse 1903 rund 950 000 organisierte Arbeiter umfaßten (Ende 1902 nur 752 419), also ein Mehr von nahezu 200 000 Mitgliedern.

Am Jahreschlusse waren 950 000 Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert, und nach dem Fortschritt der Vorjahre kann mit gutem Grund gesagt werden, daß die erste Million bereits überschritten ist.

Somit ist das erfreuliche Resultat zu verzeichnen, daß die deutschen Gewerkschaften im verfloßenen Jahre beachtliche Gewinne erzielten, wie in keinem einzigen der früheren Jahre, trotzdem vom wirtschaftlichen Aufschwunge kaum etwas zu verspüren war und das Unternehmertum mit Aufbietung seiner ganzen Kraft bei den verschiedensten Gelegenheiten verjuchte, die Gewerkschaften aufzureißen. Trotz alledem aber dieser Fortschritt, der alle die Arbeiter und Arbeiterinnen, die an der Kleinarbeit, in Versammlungen und wo sonst überall Gelegenheit zur Agitation war, gearbeitet haben, mit Stolz und Freude erfüllen muß. Eine Million organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen — wie treibt dieser Erfolg selbst erlahmende Kräfte zu neuer Arbeit und zu neuen Erfolgen an.

Freilich verkennen wir nicht, daß auch die Organisation des Unternehmertums Fortschritte gemacht hat, allerdings weniger an Zahl, als an Konzentration der Kräfte. Die Zentralisation der Unternehmung bedeutet, daß man den Gewerkschaften jeden kleinsten Erfolg mit äußerster Anstrengung irechtig machen will. Das Unternehmertum weiß die Bedeutung des wirtschaftlichen Aufschwunges zu würdigen und rüftet ständig zum Kampf. Daß ihnen da jedes Mittel recht ist, hat ja die Erfahrung längst gelehrt, daß aber der Passus im letzten Rechenschaftsbericht der Generalkommission, der besagt, daß sich das Statistische Amt des Deutschen Reiches mehrfach an die Generalkommission um Mithilfe der Gewerkschaften bei statistischen Arbeiten gewandt hat und diese auch im vollsten Maße gewährt wurde, die Redaktion der Arbeiterzeitung vollständig aus dem Häuschen gebracht hat, beweist der in Nr. 21 der Arbeiterzeitung veröffentlichte Artikel mit der Ueberschrift „Gleichheit und Brüderlichkeit“, den wir wortgetreu hier wiedergeben.

An der sozialdemokratischen Presse ist vor kurzem der Rechenschaftsbericht der Generalkommission der Gewerkschaften für das zweite Halbjahr des vergangenen Jahres veröffentlicht worden. Daß die Mitgliederzunahme der Gewerkschaften im Jahre 1903 ungefähr 140 000 beträgt, daß die gesamte Mitgliederzahl heute von einer Million nicht mehr viel entfernt ist, daß die internationalen Verbindungen anderer Gewerkschaften immer enger

werden, ist für uns noch das weniger Interessante in dem Bericht. Es werden aber in ihm die Beziehungen des kaiserlichen Statistischen Amtes des Deutschen Reiches zu der Generalkommission und den Zentralverbänden als bedeutsame Zeichen der Weiterentwicklung und der allgemeinen Wertschätzung der Gewerkschaften angeführt. Nach dem Bericht hat sich das Statistische Amt des Deutschen Reiches mehrfach an die Generalkommission gewendet und um Mithilfe der Gewerkschaften bei statistischen Arbeiten erucht. Für das „Reichsarbetsblatt“ hat das Statistische Amt des Deutschen Reiches mehrfach an die Generalkommission gewendet und um Mithilfe der Gewerkschaften bei statistischen Arbeiten erucht. Für das „Reichsarbetsblatt“ hat das Statistische Amt des Deutschen Reiches mehrfach an die Generalkommission gewendet und um Mithilfe der Gewerkschaften bei statistischen Arbeiten erucht. Für das „Reichsarbetsblatt“ hat das Statistische Amt des Deutschen Reiches mehrfach an die Generalkommission gewendet und um Mithilfe der Gewerkschaften bei statistischen Arbeiten erucht.

Solche engen Beziehungen zwischen einer hohen kaiserlichen Behörde und den sozialdemokratischen Gewerkschaften sind sehr charakteristisch für die Auffassung, die man an vielen Regierungsstellen über die Sozialdemokratie hat. Kann man sich da wundern, daß die sozialdemokratischen Reichstagsstimmen fortwährend und in beängstigendem Maße wachsen, daß der Uebermut der Sozialdemokratie alle Schranken überspringt? Notwendig war und ist ein stinmer Verkehr der arbeitsstatistischen Abteilung des Statistischen Amtes mit den Gewerkschaften und ihrer Spitze, der Generalkommission, nicht. Sämtliche Arbeiten, die die kaiserliche Behörde in ihrem Interesse von den Sozialdemokraten wünscht, könnte oder müßte sie selbst beschaffen. Sind dazu vermehrte Staatsmittel nötig, so wird der Reichstag in seiner bekannnten sozialpolitischen Neigung ganz sicher gern alles bewilligen, was die verbündeten Regierungen verlangen. Auf diese Art aber, wie das Statistische Amt sich in den Besitz seiner Unterlagen zu setzen befreht ist, erböht es lediglich die Macht und den Einfluß der sozialdemokratischen führenden Organisationen. Es wird von einer kaiserlichen Behörde den sozialdemokratischen gewerkschaftlichen Institutionen eine Bedeutung beigegeben, die sie durchaus nicht verdienen. Wunderbar nimmt es sich aus, daß eine Reichsbehörde, wie das kaiserliche Statistische Amt, zur Beschaffung statistischen Materials Leute heranzieht, die als geschworene Feinde der bürgerlichen Gesellschaft sich offen bekundet haben. Geht man mit Recht davon aus, daß Gewerkschaften und Sozialdemokratie sich nur äußerlich, dem Namen nach, unterscheiden, in Wahrheit aber genau dasselbe sind, so ist es wohl ein etwas absonderlicher Vorgang in einem monarchischen Staatswesen, wenn dessen Beamte Angestellte der sozialdemokratischen Institutionen in Anspruch nehmen. Man traut seinen Augen kaum, wenn man eine hohe Reichsbehörde den Arm in Arm mit der Generalkommission der Gewerkschaften Statistik treiben sieht. Verfügt wirklich das Statistische Amt über keine anderen intellektuellen und materiellen Mittel?

Wir meinen, alle die Aufgaben, die zur Lösung des Statistische Amt die Generalkommission und

ihre Angestellten in Bewegung gesetzt hat und anschließend fortlaufend in Bewegung setzt, liegen sich selbst dann, wenn die Mittel des Statistischen Amtes nicht ausreichen, noch auf anderem Wege beschaffen. Die Berufsgenossenschaften haben sich schon vielfach als ausreichende Organe für dergleichen statistische Ermittlungen erwiesen. Außerdem ist heute das ganze Reich durch die wirtschaftlichen Verbände und Vereine, die es als eine Ehre betrachten würden, dem Organ der Reichsregierung mit dem gewünschten Material zu dienen. Aber das Statistische Amt und seine vorgelegte Behörde wünschen offenbar nicht die Mitarbeit Unbefähigter, sondern holen lieber über solche ausgesprochen sozialdemokratische Schibbolethe, wie die Arbeitslosenversicherung, Material von den Agitatoren. Was nützt es da, wenn immer wieder einmal von Allerhöchster Stelle die Sozialdemokraten als staatsgefährlich, als vaterlandslose Gesellen, als verruchte Kotte bezeichnet werden. Der Präsident des kaiserlichen Statistischen Amtes benutzt diese „vaterlandslosen Gesellen“ gleichwohl in seine Dienstgebäude zu einer Konferenz, führt den Vorsitz und gibt der „verruchten Kotte“ allerhand Ränke auf, mit deren Erfüllung sie die Zwecke des Statistischen Amtes fördern könnte. Wir haben es wirklich recht weit gebracht in dem Gebenlassen, in der Gefühlslosigkeit und der Schlammacherpolitik der Sozialdemokratie gegenüber. Jener deutliche Großherzog, der sich in seinem Residenzschloß den seltenen Luxus intimen Verkehrs mit Sozialdemokraten bei parlamentarischen Zirkeln erlaubte, ist längst in den Schatten gestellt. Wir sehen heute schon eine hohe Reichsbehörde mit Sozialdemokraten fraternisieren.“

Wie deutlich zeigt hier wieder das Unternehmertum, daß ihm an friedlichem Zusammenarbeiten in seiner Form etwas gelegen ist. Die Unternehmer sind es, die immer und immer wieder die kraffteste Seite hervorkehren, ihnen ist an einer friedlichen und natürlichen Entwicklung nichts gelegen, dagegen mag ihnen die Rede des Herren-

händler von Mantuffel in der denkwürdigen Sitzung des preussischen Herrenhauses am 11. Mai d. J. so recht aus dem Herzen gesprochen sein, mit dem innigen Bedauern, daß solcher Rede die Tat nicht gleich folgen konnte.

Wahrscheinlich wird jetzt nach dem Tode des Herrn von Wilhelm, der als Präsident des Statistischen Amtes in der belagerten Konferenz den Vorsitz führte, die Zeit für besonders günstig gehalten, das Zusammenarbeiten des Statistischen Amtes und der Gewerkschaften zu verhandeln; es wird sich zeigen, ob der inzwischen ernannte Nachfolger hart genug ist, diesen gebilligten Angriffen von jener Seite stand zu halten. Sollte es den Scharfmachern doch gelingen, das vom K. St. A. auf die weitere Mitarbeit der Gewerkschaften verzichtet wird, so wäre es insofern zu bedauern, weil dann nur ein statistisches Zerbild der tatsächlichen Verhältnisse zustande kommen kann.

All diese alten und neuen Erfahrungen mahnen uns immer wieder eindringlich, sich nicht nur des Erfolges auf gewerkschaftlichem Gebiete zu erfreuen, sondern unablässig weiter zu arbeiten, um weitere Millionen von Kämpfern und Kämpferinnen zu gewinnen, daß an der Bedeutung und der Macht derselben auch das Scharfmachertum zerfällt.

Korrespondenzen.

Berlin, Jahrbücher II. Wir eruchen nachstehend angeführte Kollegen, die noch ausstehenden statistischen Fragebogen umgehend einzuliefern. Erhebungsbogen sind im Bureau, Neuenburgerstr. 8, zu haben.
Raid — Gebr. Unger; **M. Eckhardt** — Kihlina & Krüger; **M. Mahlmeister** — Trewitz; **B. Gaade** — Kränkel & Strub; **R. Badet** — Kühn & Söhne; **R. Stimming** — Löwenthal; **Klossowski** — Böttner; **A. Hubert** — Fahlender; **Bachmid** — Dains Erben; **Hoffmann** — Levy; **Sauß** — Bernstein; **Fischer** — Behrens; **Schwach** — Harwig.

Der Vorstand der Jahrbücher II. Berlin.
Leipzig. Versammlung vom 28. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Kollege Schulze

bekannt, daß der Schriftführer Kollege Streichmar in letzter Zeit sein Amt mehrmals vernachlässigt hat. Es wird nach reger Aussprache, in welcher das Verhalten des Kollegen Streichmar mißbilligt wird, beschlossen, bis zur nächsten halbjährlichen Generalversammlung einem Vorstandsmitglied das Schriftführeramt zu übertragen und dann eine Neuwahl vorzunehmen. Als Schriftführer wird Kollege A. Hermann ernannt. Weiter teilt Kollege Schulze mit, daß der auf dem letzten Verbandstage beschlossene statistische Fragebogen erdienen ist und er denselben in 77 Exemplaren mit Firmen ausgehrieben hat, er erläutert in kurzen Zügen die Ausfüllung desselben und fordert auf, denselben recht gewissenhaft und sorgfältig auszufüllen; ein schönes Bild betreffs der Vollerhältnisse hier am Ort würde er ja nicht geben, desto mehr würde er für die Mitglieder und die Verwaltung ein Bequemes und Ansporn sein in der ferneren Agitation für den Verband. Unter Verbandsangelegenheiten erwähnt Kollege Schulze noch, daß der letzte Verbandstag Leipzig oder Dresden als Ort des nächsten Verbandstages gewünscht hat. Nach längerer Aussprache wird beschlossen: Da das nächste Vereinsgele, die Verhandlungen des Verbandstages insofern erleichtern würde, als an Feiertagen vor beendeter Kirchzeit um 11 Uhr vormittags nicht begonnen werden darf und dadurch viel Zeit unnütz verstreichen würde, soll den Halleischen Kollegen die Übernahme des Verbandstages empfohlen werden, weil einesseits die preussischen Gelege andere Bestimmungen enthalten und andererseits die Leipziger Kollegen und Kolleginnen, welche den Verhandlungen beiwohnen wollen, Halle mit geringen Kosten erreichen können. Zu dem am 24. Juli im „Goldenen Löwen“ zu Stötteritz stattfindenden Sommerfest wurde eine 17-gliedrige Kommission gewählt. Als nächsten Auszug schlägt Kollege Schulze den Anwesenden eine Tischabpartie auf der Weike nach Gonnwitz vor. Dieser Vorschlag wurde namentlich von den anwesenden Kollegen freudig begrüßt und nachdem die Kollegen Kraffelt und Herrmann Näheres über die Ausführung besprochen hatten, wurden diese nebst Kollegen Werner zur Erledigung der nötigen Vorarbeiten gewählt. Unter Verbandsangelegenheiten bringt Kollege Kraffelt zur Sprache, daß ihn in seiner Arbeitstheke die Buchdrucker in keiner Weise in der Agitation für untern

Drei Monate Fabrikarbeiterin.

(Der Breslauer „Vollwacht“ entnommen.)

Nicht von Göhres bekanntem Buch wollen wir sprechen; von einem ähnlichem. Zwei Amerikanerinnen, Frau John van Vorst und Fräulein Marie van Vorst, legten eines schönen Tags die feinen Kleider ab, zogen einen groben wollenen Rock und einen Arbeiterfittel an — und gingen als einfache Arbeiterinnen in die Fabriken. Die eine nach Pittsburg, Perry und Cicago, die andere nach Lyone und Columbia. So glaubten sie am besten die Mittel zu finden, die den arbeitenden Frauen helfen, ihr Los verbessern zu können. Das Buch, in dem sie ihre Erfahrungen erzählen, ist völlig impressionistisch. Der Statistiker wird nichts darin finden; keine Aufstellung der Löhne, der Arbeitszeit, der Lebenskosten. Die beiden Frauen haben sich darauf beschränkt, das Leben der amerikanischen Fabrikarbeiterinnen zu beobachten, und uns dies und ihre eigenen Gefühle, die sie während ihrer Arbeitszeit hatten, zu schildern. Ihre Beobachtungen sind doppelt wertvoll; unsere Gegner werden ihnen keine Parteilichkeit vorwerfen können. Sie sind nichts weniger als Genossinnen, das fühlt man auf jeder Seite des Buches. Aber sie stellen die Zustände dar, wie sie wirklich sind, unter dem Eindruck der Leiden, die sie selbst durchstossen mußten.

„Während der ersten drei Wochen meines Fabrikantenbesuches“, schreibt Frau van Vorst, „kamen mir meine Gefährtinnen vor, wie eine ungeheure Madenherde, die bis zu ihrem Tode zum Schmutz, zur Dürftigkeit und Ueberanstrengung verdammt waren. Ich litt physisch und moralisch. Meine Glieder waren vor Müdigkeit zerdrückt, mein Herz vor Mitleid zerrissen.“

Mein Innerstes empörte sich gegen die ganze Gesellschaft, die einzig und allein um ihre körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen, eine Arbeit verlangt, die den Geist tötet und den Körper zerrütet. Die Arbeit kam mir vor, wie eines jener fabelhaften Ungeheuer, die alle menschlichen Befehle verschlingen. Jede Entdeckung, die ich in dieser neuen Welt machte, trug zur Verstärkung dieses Eindruckes bei. Schauerhafte Gerüche, die einem die Kehle zuschnüren, eine elende Ernährung, ekelhafte Tischabfälle, schmutzige Betten mit stinkenden

Decken; alles erreichte meinen Aßchen, stieß mich zurück, widerte mich an. Man kann sich nicht vorstellen, was das heißt, neun Stunden dastehen mit einem fürchterlichen Schmerz in der Wirbelsäule, und sich sagen müssen, daß der Jeiger, der so langsam über das Zifferblatt kriecht, die sechste Stunde erreicht haben muß, ehe man das Recht hat, sich auf jenen Stuhl, der da neben einem steht, fallen zu lassen!“

Und Fräulein van Vorst schildert das Treiben in der Schuhfabrik: „Gegen 4 Uhr zündet man das Gas an; doch nicht überall ist das möglich. In unserer Ecke ist kein Gash, gezwungen, auch im Halbdunkel zu arbeiten, hüden wir uns, hüden wir uns immer tiefer zu unserer Arbeit.“

Wenn der Tag zu Ende geht und das trübe Gaslicht die Werkstatt durchzittert, nimmt sie etwas Geheimnisvolles an. Nur noch unendlich sieht man die einzelnen. Silhouetten zerfliehen. Die Gestalten bewegen sich schaukelnd durch das Halbdunkel. Um die Gasflammen bildet die dunstige Luft einen Nebelhof. . . . Zerhörend, zerstörend, pfeifend arbeiten die Maschinen; regelmäßig, allein, unermüdet, unerbittlich. . . . Von Zeit zu Zeit bleibt eine Arbeiterin einige Sekunden stehen und stützt den Kopf in die Hände oder sie reckt sich in die Höhe, ihre müden Glieder ausstreckend. Ein Mann kommt und geht von einer Werkstatt in die andere, und ohne der Unglücklichen Zeit für ihre Schmerzen zu lassen, wirft er die neuen von der Maschine geschmittenen Stücke vor sie.

Wir sind ganz oben hingepfercht, in den fünften Stock unter andere Werkstätten; mindestens 200 Arbeiterinnen. Auf dem Boden liegt Maschinenöl, Lumpen, Kehricht, ein Haufen Abfälle, die nur den Funken erwarten, um in Flammen aufzugehen. Nichtsdestoweniger arbeiten diese geheimnisvollen Schatten, gerabezu fürchterlich darauf los. Geinndheit, Jugend, Lebenslust; alles vergeht ihre Arbeit. Ich stehe auf; meine Glieder sind zerdrückt, steif und schmerzen mich; nach diesen fünf Stunden ununterbrochener Arbeit tut mir jede Bewegung weh.“

Und wie in der Spinnerei die Gesundheit dahinschwindet, erzählt Fräulein van Vorst: „Am entgegengesetzten Ende der Werkstatt sehe ich an einer

Strickmaschine die Silhouette eines auffallend schönen Mädchens mit schwarzem Kraushaar. Es ist eine „Neue“, sie scheint nun weither zu kommen, mehr mannares Los konnte sie nicht haben. Nurze Zeit nur, und sie wird körperlich und seelisch ein Opfer der Fabrik sein. Der Wächter hat sie gleich gesehen, er umflattert sie! Eine Arbeiterin mit frischen Farben! Das genügt, um sie vor ihren bleichen Gefährtinnen auszuzeichnen. Aber die Spinnerei wird es nicht dulden, daß diese Rose lange blüht; bald wird sie verwelken! Ich kann genau voraussagen, wie sie sich verändern wird: ein krankhaftes Gelb wird sich auf ihre Wangen legen und das Rot auf immer verdrängen; rote Wangen gibt es hier nicht; umsonst wird man ein Paar suchen, ein einziges Paar.“

Die amerikanischen Großindustriellen sind wie ihre Brüder in Europa; sie sprechen stets von den unzähligen wohlthätigen Maßregeln, die sie zu Gunsten der Arbeiter getroffen haben. Und die meisten von ihnen sind sogar der Ansicht, daß man viel zu viel für die Arbeiter tue.

„Wo sollen sie denn die Zeit hernehmen“, fragt Fräulein van Vorst, „um etwa die Bibliotheken zu besuchen? Fünf Uhr stehen sie auf; ein Viertel vor sechs sind sie an der Arbeit. Im Winter ist es noch nicht Tag, wenn sie fortgehen, Nacht, wenn sie heimkehren. Im Sommer arbeiten sie noch länger, bis tief in die Nacht hinein. Ich sah sie zu müde, um noch zu essen; nur eins wollen sie: die armen, schmerzenden Glieder auf die elenden Betten werfen und schlafen, bis sie die Fabrikpfeife dem Schlummer entreißt.“

Noch einmal: Keine Arbeiterinnen sind es, die das schreiben. Zwei Menschen, die dem Glanz der Fabrik nur ganz kurze Zeit ins Auge saßen, die nur ganz kurz fühlten, was es heißt, Maschine sein zu müssen, weniger als Maschine! Wie fürchterlich muß der Schmerz derjenigen erst sein, die zum Bewußtsein ihrer trostlosen Lage gekommen sind, und die einsehen, daß der einzelne ohnmächtig ist, sich dagegen zu wehren, weil auf ihnen mit unerbittlicher, jernmalender Gewalt jenes Ungeheuer lastet, das wir Gesellschaft nennen, „göttliche Ordnung der Dinge“! Sie ist und bleibt doch unsere beste Agitation!

Verband unterstützen. Derselbe Antrag wurde von verschiedenen Seiten vorgebracht. Von den Kollegen Schulze und Herrmann wurden die Anwesenden aufgefordert, in der Agitation für den Verband nicht nachzulassen, wenn wir auch von den Buchdruckern nicht in der gewünschten Weise unterstützt würden; um so folger könnte man dann auf den eigenen Erfolg zurückblicken: die Kollegen und Kolleginnen sollten so weiter arbeiten wie in diesem halben Jahre, denn das 500. Mittelteil haben wir bereits in unsere Reihen aufgenommen. Am Schluß der gut besuchten und von bestem Geist besetzten Versammlung wünschte Kollege Löber noch, daß in der nächsten Versammlung ein lehrreicher Vortrag gehalten werden möchte.

Breslau. Versammlung vom 30. Mai. Nach Verlesung des Protokolls wurde Kollege Wierichin angenommen. Der Sommerausflug findet Sonntag, den 19. Juli statt. Sammelplatz 6 1/2 Uhr an der Kleinbahn. Bei Regenwetter findet derselbe am nächsten Sonntag statt. Hieran gab Kollege Müller den Kartellbericht, welcher von der Versammlung gut aufgenommen wurde. Die Berechnung über unser Stützungsziel wurde zur nächsten Versammlung vertagt. Anran sind die Kollegen Menzel, Schander und Brenzel; arbeitslos: Grigner, Hoffmann, Albert und Haubitz. Darauf erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung. — Nächste Versammlung am 27. Juni.

Josen. Versammlung vom 1. Juni. Das Protokoll wurde verlesen und nach einem Einwand des Kollegen Köhlich ohne Änderung angenommen. Dann hielt Kollegin Thiede einen Vortrag über Organisations- und Berufsverhältnisse und schilderte an der Hand reicher Materials den Werdegang derselben und die Entwicklung der Organisation in unserem Beruf. Rednerin zeigte an Beispielen, wie unser Verband nach Überwindung großer Schwierigkeiten und Kämpfe zu seiner gegenwärtigen Macht gelangt ist; sie ermahnte die Mitglieder, persönliche Händereien zu vermeiden und treue Mitglieder des Verbandes zu bleiben. In der Diskussion sprachen einige Kollegen im gleichen Sinne. Ein Kollege, dessen Aufnahmegeheiß in einer früheren Versammlung zurückgestellt worden war, wurde angenommen. Der Antrag, eine Streikpartie zu machen, wurde mit 30 gegen 2 Stimmen angenommen. Hieran Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Hannover. Versammlung vom 1. Juni. Kollege Löber teilte zunächst mit, daß die Abrechnung über noch nicht gegeben werden könne, da dieselbe noch nicht revidiert sei. Als Schriftführer wurde Kollege Reinhardt, als Kartelldelegierter Kollege Löber gewählt. Nach lebhafter Debatte wurde ein Anschlag nach Hildesheim beschlossen, das Jahrgeld soll aus der Lokalfasse bezahlt werden. Derselbe findet am 24. Juli statt. Kollege Sporkuhl tritt dem Reichsl. energisch entgegen. Unter Verschiedenem bemängelt Sporkuhl die Abrechnungsangelegenheit und teilt mit, daß Kollege Nie, welcher nicht anwesend ist, sein Amt als Revisor niedergelegt hat. Einem krankten Kollegen wurden 10 Mk. Unterstützung bewilligt. Kollege Glaubertien beantragt, den Vorstand zu veranlassen, auf die nächste Tagesordnung die Beratung über unser Stützungsziel zu setzen. Hieran Schluß der Versammlung.

Strahburg i. G. Versammlung vom 6. Juni. Der Vorsitzende rügte den schwachen Versammlungsbesuch, zumal Mühe und Kosten nicht gescheut werden sind. Das Protokoll wurde nach einer Änderung angenommen. Das Referat über den Nutzen und Zweck der Organisation der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Strahburg, welches der Vorsitzende übernommen hatte, mußte ausfallen, da es keinen Zweck doch nicht erfüllt hätte. Darauf gab der Vorsitzende einen kleinen Ueberblick über die hiesigen Lohnverhältnisse, welche schlecht genug seien. Nachdem der Delegierte den Kartellbericht erstattet hatte, wurde ein Antrag auf Abhaltung eines Sommerfestes abgelehnt. Unter Verschiedenem wurden 2 Kollegen angenommen. Dann machte der Vorsitzende noch die Mitteilung, daß jetzt sämtliches Material zur Arbeitsnachweisfrage, welches er vom Zentralverband verlangt habe, in seinen Händen sei. Zur Unterstützung des Arbeitsnachweisers wurde Kollege Benke gewählt. Nach einigen Mitteilungen über den Arbeitsnachweis schloß der Vorsitzende die Versammlung, in welcher 25 Mitglieder anwesend waren.

Berlin, Zahlstelle I. Bericht der Versammlung vom 7. Juni. Nach Annahme des Protokolls führten die Kolleginnen Müller und Fiebig zur Frage: Zahlen wir Zuschlag zur Arbeitslosen-Unterstützung? aus, daß nach ihren Berechnungen und unter Zugrundelegung der Einnahmen und Ausgaben der letzten zwei Jahre es zwar durchführbar wäre, einen minimalen Zuschlag aus der Ortskasse zu zahlen, jedoch nur, wenn die Zahl der

Mitglieder in gleicher Weise steigen und die Geschäftskonjunktur eine ebenso gute bleiben würde, wie in diesen zwei Jahren. Da sich nun aber letzteres nicht garantieren läßt und ferner mit Hinblick auf den im nächsten Jahre stattfindenden Verbandstag, auf welchem wahrscheinlich der Beitrag und damit auch die Arbeitslosen-Unterstützung erhöht wird, ist es klüger, den Antrag abzulehnen. Nach einigem Hin- und Hergehen wurde der Antrag, zu welchem die Antragstellerin nicht einmal erschienen war, einstimmig abgelehnt. In den Verhandlungsvorstand wurden die Kolleginnen Hanna und Meinte wieder, als Revisorin die Kollegin Gottwald gleichfalls wieder, und die Kollegin Gölpin nengewählt. Hieran berichtete die Vorsitzende von einigen seit der letzten Versammlung stattgefundenen Drucker-Versammlungen. Weiter wird für die Arbeitslosen zur Streikpartie ein Kreibillet und 1 Mk. bewilligt und zu Geschenken beim Spielen 10 Mk. Die Versammlung beschließt, sich dem von der Zahlstelle II geplanten Sommerfest in der Brauerei Friedrichshain anzuschließen. Weiter wird vom Vorstand beantragt, der Verwaltung 8 Tage Sommerurlaub zu gewähren, welcher nach längerer Diskussion angenommen wurde. Sodann erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. Außerordentliche General-Versammlung vom 11. Juni. Da die Schriftführer nicht anwesend sind, übernimmt Lohse den Posten. Das Protokoll der letzten Versammlung wird genehmigt. Zur Geschäftsordnung trägt Pinnau an, warum der Kartellbericht nicht gegeben werde. Es seien schon einige Kartellstiftungen gemeldet, aber in keiner der letzten Versammlungen ist darüber berichtet worden. Ueberdies seien doch sehr wichtige Angelegenheiten, z. B. der Bierbofott und das Gewerkschaftshaus im Kartell behandelt worden. Er wüßte, daß in Zukunft bewartige wichtige Sachen mit zur Verhandlung kommen. Kirchner beschwert sich über das Lokal und gibt dem Vorstände anheim, zur nächsten Versammlung ein größeres Lokal zu nehmen. Ferner wundert auch er sich, daß Anträge, die in der letzten Versammlung gestellt worden sind und heute hätten zur Verhandlung kommen müssen, ebenfalls nicht auf der heutigen Tagesordnung zu finden seien. Auch er wüßte sich Pinnau, daß besser gearbeitet werde. Keese erwidert darauf, daß der Vorstand es wohl erwogen habe, welche Punkte auf die Tagesordnung zu stellen seien; er habe aber diese für die wichtigsten gehalten und demnach auf die heutige Tagesordnung gesetzt. Die anderen Punkte würden zur ordentlichen Generalversammlung auf die Tagesordnung gestellt werden. Was das Lokal betrifft, so sei er dem Wunsch der Mitglieder nachgegeben, habe aber kein anderes finden können. Ein Antrag Lohse, die beiden ersten Punkte der Tagesordnung: 1. Antrag auf Erhöhung des Beitrages für weibliche Personen von 25 auf 30 Pf. und 2. Einführung der Hauskassierung, zu verschmelzen, wird angenommen und lauten diese beiden Punkte nun: „Wie reorganisieren wir?“ Hierzu erhält Glarner das Wort. Derselbe führt aus, daß die Beitragserhöhung ein sehr wichtiger Punkt für die weiblichen Mitglieder sei und er habe auch schon von verschiedenen weiblichen Mitgliedern hören müssen, daß sie ganz entschieden gegen den Antrag stimmen würden. Er hoffe aber, wenn er die Aufstellung über die Ausgaben gegeben habe, daß die weiblichen Mitglieder überzeugt sein würden, daß es so nicht weiter gehen könne. Jedoch nicht allein hier, sondern auch in der Leitung muß Rememor gemacht werden. Vor Jahren schon haben die Kassierer, die tätig waren, beantragt, die Erhöhung des Beitrages eintreten zu lassen und es ist endlich, so ungern es auch gemacht wird, der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt worden. Es hat sich im Laufe der Jahre herausgestellt, daß es unmöglich ist, geschäftlich so weiter arbeiten zu können. Es liegen eben den Zahlstellen Lasten ob, daß es wirklich manchmal schwer fällt, ihnen nachzukommen. Wenn wir hier besser organisiert wären, würden wir uns allerdings besser stellen können. Es wird ja auch später dazu kommen, wenn die Agitation immer tüchtiger eingreift. Ich habe schon vor Jahren in Berlin auf dem Verbandstage erklärt, daß wir hier mit einem Hilfspersonal von über 2000 Personen zu tun hätten. Man hat ja darüber gelacht, aber es ist doch so. Ich will Ihnen den Beweis geben. Eine Statistik, die von den Maschinenmeistern Hamburgs aufgenommen worden ist, hat ergeben, daß in 100 Druckerien 178 männliches und 300 weibliches Hilfspersonal beschäftigt werden, 150 Geschäfte haben die Statistik noch nicht eingelangt. Wir können hieraus ersehen, daß eine beträchtliche Zahl von Hilfspersonal in den noch aufstehenden 150 Geschäften tätig ist. Das sollte uns eine Anregung geben, viel fräftiger nach als bisher in die Agitation einzugreifen. Wenn wir das aber wollen, so müssen wir den Beitrag erhöhen. Wir haben jetzt ungefähr mit 230 Mitgliedern zu rechnen, jedoch liegen der Aufstellung unserer Berechnung nur 200

zu Grunde. Nun ergibt sich erstens, daß wir bedeutend mehr für die weiblichen Mitglieder verausgaben, als wir von ihnen einnehmen. Glarner verliest die Berechnung, aus der hervorgeht, daß bald 7 Pf. mehr für die weiblichen Mitglieder bezahlt wird. Ferner geht aus der Berechnung hervor, daß bei 60 männlichen Mitgliedern a 50 Pf. Beitrag jährlich eine Einnahme von 2470 Mk., bei 105 weiblichen a 30 Pf. 1638 Mk., also im Jahre 1108 Mk. Einnahme sein würden, wenn wir die Mitgliederzahl auf 200 festhalten könnten. Die Berechnung stellt dann der Einnahme eine Ausgabe von 3465,60 Mk. gegenüber, jedoch dann ein Ueberschuß von 642,40 Mk. verbleibt. In der Ausgabe sind alle aufgeführten Kosten sehr hoch gegriffen, jedoch wohl zu erwarten steht, daß sich der Ueberschuß noch vergrößert. Nur dem einem Punkte muß mehr gegeben werden, das ist die Agitation, die mit 100 Mk. veranschlagt ist. Ich rechne auf bedeutend mehr. Jedoch können wir die Mitglieder nur halten, wenn wir die Hauskassierung einführen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß wir gut abschließen werden. Wir werden dann endlich in der Lage sein, dem Verbands gerecht werden und unsere 700 Mk. Schulden abtragen zu können. Wenn wir mehreren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachkommen, wird auch dieser uns besser zur Seite stehen. Redner führt noch die Berliner Zahlstellen an und fordert, nachdem er noch über das Hauskassieren gesprochen, die weiblichen Mitglieder auf, sich auszupressen über die Beitragserhöhung. Es soll uns nicht gelagt werden, daß sie nun verpflichtet seien, das zurückzugeben, was die männlichen Mitglieder bisher getragen hätten, sondern sie müßten selbst einsehen, daß es so nicht weitergehen kann. Lediglich nur im Interesse der Sache möchten sie beschließen. Nachdem noch Kirchner und Lohse gesprochen, werden beide Anträge, die Erhöhung des Beitrages und die Einführung der Hauskassierung, angenommen. Als Hauskassierer werden Sonnwald und Britschow gewählt. Da es nötig war, die beiden Hauskassierer in dieser Versammlung zu wählen, damit die Vorarbeiten erledigt werden können und bis zum 2. Juli die alte Abrechnung erledigt werden müßte, erhielt Lohse gleichzeitig die Wahl des Arbeitsnachweisers vorzunehmen, denn Sonnwald könne diese Arbeit nicht mehr mit erledigen, der Antrag wird angenommen und Glarner als Arbeitsnachweiser gewählt. Der Arbeitsnachweis befindet sich vom 1. Juli an in der Heilandstraße bei Th. Wolmann. Sodann gibt Lohse die Abrechnung vom Stützungsziel, dieselbe ergibt ein Defizit von 735 Mk. Dem Lohmann wird Decharge erteilt. Nachdem Keese noch auf das morgen stattfindende Gewerkschaftsfest hinweist, gibt er nochmals bekannt, daß ab 2. Juli die Beitragserhöhung eintrete, jedoch innerhalb 14 Tagen sämtliche Bücher eingezogen werden und bitte er deshalb die Kolleginnen und Kollegen, die Bücher bereit zu halten. Sodann Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

München. Versammlung vom 13. Juni. Nach Annahme des Protokolls gab Kollege Klotzer den Gewerkschaftsbericht vom 31. Mai. Er berichtete, daß der Gewerkschaftsverein am 31. Juli 1904 im Herzogspark ein Sommerfest abhält. Ferner, daß im November im München eine Arbeitslosen-zählung stattfindet, wozu auch wir 69 Zähler stellen sollen. Im Louisenbad werden an Arbeiter Wäder für 20 Pf. abgegeben. Vorsitzender Schmid gab bekannt, daß auch ihm vom Arbeitssekretariat ein Schreiben zugegangen sei, wonach wir verpflichtet sind, 69 Zähler aufzubringen, was uns aber bei unserer jungen Organisation doch noch nicht möglich sei. Wir haben uns verpflichtet, 10 zu stellen. Unter Vereinsangelegenheiten gab Vorsitzender Schmid bekannt, daß wir erst vor kurzem eine kombinierte Ausschussung mit den Buchbindern hatten. Es wurde dort beschlossen, daß sich beide Organisationen bei der Agitation nach Möglichkeit unterstützen. Ferner steht der Arbeitsnachweis für beide Branchen zur Verfügung. (Wo? Neb.) Dadurch werden wir jetzt ein friedlicheres und einheitlicheres Arbeiten haben. Redner sei ferner erst vor kurzem zu dem Vorstand der Buchdrucker geladen worden, wo er die Rechte der Hilfsarbeiter vertreten hat, wofür ihm von den Anwesenden voller Beifall wurde. Da unsere 2. Vorsitzende, Kollegin Frau Jenß, erkrankt ist, wurde einstimmig Kollege Wismann als Vertreter gewählt. Für die 2. Kassiererin, als welche bis jetzt Kollegin Kall funktionierte, wurde einstimmig Kollege Moiber gewählt, da Kollegin Kall noch keine Ausschussung besucht hat. Im Juli findet eine große Versammlung in den Zentral-Sälen statt, mit dem Referenten Genossen Maurer. Für den nicht erschienenen Bericht im Mai wird Kollege Schmid einen Leitartikel einreichen. Kollegin Dürthert ersuchte die Mitglieder, pünktlicher die Beiträge zu bezahlen. Der Vorsitzende bemerkte, daß am ersten schönen Sonntag wieder ein Ausflug stattfindet, entweder

nach Brud, Weisen oder Kirchherrn, ferner findet Ausgans Null unter Sommerfest in Thomasbau, mit Tanz statt. Eintritt frei. Es sollen nochmals Fragebogen ausgegeben werden und ersucht Vorsitzender Schmid, dieselben richtig und gewissenhaft auszufüllen. Kollegin Niedermeier verlangt dann noch Aufschluss über die Sterbefälle. In aller nächster Zeit findet eine Geschäftsversammlung bei Brudmann, Vereinigte Druckererei, statt. In der Aktien-Druckerei, Augustenstr. 100, haben die Kolleginnen durch Vermittlung unseres Vorsitzenden eine Viertelsunde Arbeitszeiterhöhung und die Mindestbezahlten Aufbesserung der Löhne erhalten. Daraus erfolgte Schluss der diesmal schwach beachteten Versammlung. M. H.

Rundschau.

Das „Correspondenzblatt“ berichtet über eine **Strich-Druckerei Streifbretterorganisation**. In Wilhelmshaven errichtete der Gewerbeverein der Schneider zu Anfang des Jahres einen Streifbretterverein, der völlig aus Arbeitswilligen besteht, die sich während der langen Dauer der dortigen Schneiderauspeerrung an dem Ort häuslich niederlassen und den Arbeitgebern zur besseren Unterdrückung der im Verband organisierten Schneiderhilfsdienste geleistet haben. Die Aufnahme dieses Streifbrettervereins durch den Generalrat des Gewerbevereins erfolgte einstimmig mit dem Wunsch einer gedeihlichen Entwicklung, obwohl dieser Generalrat die Ausspeerrung in Wilhelmshaven sehr wohl kannte und noch einige Wochen vorher es in seinem Organ „Berichterstattung“ als Ehrenpflicht erklärt hatte, Wilhelmshaven zu meiden. Auf Vorhalt erklärte er, die Betreffenden nicht mehr ausschließen zu können, da dieselben angeblich Rechte erworben hätten.

Der „Gewerbeverein“ nennt die Feststellung bezüglich des Hamburger Brauerei-Gewerbevereins einen inoffiziellen Angriff und behauptet, daß der genannte, seit 1889 existierende Verein sich dem Verband der Deutschen Gewerbevereine erit nach seiner angeblichen „Vergewaltigung“ durch den Brauereiverband und nach dem Ersuchen an den Hamburg-Aktuonäre Arbeitgeberverband angeschlossen habe. Das mag sein und das Gegenteil ist auch von uns nicht behauptet worden. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß dieser gegenwärtig den Strich-Druckerei Gewerbevereine angehörende Verein sich unter den allmächtigen Schutz des Arbeitgeberverbandes stellte und daß der letztere von ihm während der bevorstehenden Brauer-Lohnbewegung ein günstiges Verhalten erwartet. Wäre der „Gewerbeverein“ ein Arbeiterblatt, so würde er diese Zumutung des Arbeitgeberverbandes mit der seinem Artikel vorstehenden Epithete zurückgewiesen haben. Da sich seine Kritik nicht gegen die Zumutung der Streifbretterei, sondern lediglich gegen die für den blindenden Ehrenkodex der Arbeiterbewegung eintretende Kritik richtet, so kennzeichnet sich danach das Verhalten des Zentralorgans der freisinnigen Gewerkschaften von selbst.

Gemeinsame Aktion der Gewerbeinspektion in Thüringen. In Schwarzburg-Rudolstadt haben Landtag und Regierung beschlossen, eine wissenschaftlich gebildete Inspektionskraft und eine weibliche Hilfskraft für die Gewerbeinspektion anzustellen und sich hinsichtlich der Konsultation mit anderen thüringischen Kleinstaaten, insbesondere mit Schwarzburg-Sondershausen, zu verständigen. Der Landtag von Schwarzburg-Sondershausen hat diese Frage ebenfalls auf Petition des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins behandelt und letztere der Regierung als „sozialpolitisch bedeutsam“ überwiesen.

Die **Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg** errichtet den Bericht über das 10. Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903. Die Entwicklung der Gesellschaft ist in dem verfloffenen Jahre eine erfreuliche gewesen. Die Zahl der angeschlossenen Vereine stieg von 247 auf 266, außerdem haben noch 39 Vereine ihren Beitritt angemeldet, sodas eine Gesamtzunahme der Gesellschaften von 247 auf 306 zu verzeichnen ist. Die Mehrzahl der angeschlossenen Vereine hatte eine ziemliche Zunahme des Warenumlaufes der Großeinkaufsgesellschaft zur Folge. Während im Vorjahr 21 568 549 Mk. umgesetzt wurden, erreichte der Warenumlauf im Jahre 1903 die Höhe von 26 445 888 Mk., das ist eine Zunahme von 4 877 339 Mk. oder 22,61 Prozent. Die Steigerung wäre noch eine wesentliche höhere gewesen, wenn nicht einzelne Artikel gegen das Vorjahr eine selten niedrige Preisbasis gehabt hätten. Im Berichtsjahre hat die Großeinkaufsgesellschaft eine eigene Kaffeebörse eingerichtet und damit ganz gute Geschäfte erzielt. Die Einrichtungen in diesem Betriebe sind von der Gewerbeinspektion als

muntergültig lobend anerkannt worden. An Personal beschäftigte die Großeinkaufsgesellschaft 197 Personen. Die Bilanz ergibt für das Jahr 1903 einen Reingewinn von 114 251 Mk.

Neuen-Dividende und Hungerlohn. Die Zuckerraffinerie in Hildesheim konnte ihren Aktionären für das Geschäftsjahr 1903 als „Entbehrungslohn“ eine Dividende von 75 pCt. gewähren. Der Tagelohn, den sie den Arbeitern bezahlt, beträgt 2 Mk. Der Arbeiter bringt es also, wenn er 300 Tage arbeitet, auf 600 Mk. jährlich; dieselbe Summe erhält der Kapitalist, der seinen Finger rührt, sondern lediglich 800 Mk. in Aktien angelegt hat und für sich „arbeiten“ läßt. In das nicht eine vorzügliche Probe unserer Herrlichkeit, von Gott gewollten Weltordnung? Die Aktionäre und auch ihren Gott sehr dankbar für die schöne Verteilung des Arbeitsertrages; sie bewilligen mit Vergnügen erhebliche Summen für die Kirchen, damit dort fleißig gebetet werde für den Bestand der kapitalistich-christlichen Gesellschaft. Statt 100 pCt. Dividende nehmen sie nur 75; den Rest spenden sie großmütig den Gottesdienern, damit dort die Arbeiter zur Zufriedenheit ermahnt werden, auf daß sie den Wechsel auf's Himmelreich akzeptieren.

An die Vorstände der Krankenkassen im Deutschen Reich richtet die Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen folgenden Aufruf:

„Das Eingreifen der Aufsichtsbehörden der Krankenkassen zu Gunsten der Ärzte in Wühlhäusern in Thüringen, Crimmitschau, Köln, Greifeld, in Solingen und in letzter Zeit in Leipzig hat uns klar und deutlich bewiesen, wie weit es mit dem gepriesenen Recht der Selbstverwaltung der Krankenkassen gekommen ist.“

Auf dem am 15. und 16. März v. J. in Berlin tagenden Krankenkassenkongress protestierten die Delegierten auf das entschiedenste gegen jede Einschränkung der Selbstverwaltung. Auf dem diesjährigen Kongress am 25. Januar in Leipzig haben die Vertreter der Krankenkassen in einer längeren Resolution ihre Stellung zur Vorfrage eingehend flagelliert. Weiter hat der Kongress die Aufsichtsbehörden in Konfliktfällen zwischen Ärzten und Krankenkassen um neutrales Verhalten ersucht, daß die Behörden nicht zu Gunsten einer Partei eingreifen möchten. Um diese Beschlüsse scheinen die Aufsichtsbehörden sich in keiner Weise zu kümmern; die Wünsche und Forderungen der Ärzte finden eher Gehör. Das zeigen uns in recht die Vorstände an den oben bezeichneten Orten.

Die Krankenkassenvorstände, gestützt auf die §§ 26a, 26b und 42 des Krankenversicherungsgesetzes, glauben verflüchtigt zu sein, zum Wohl der Kasse wie ihrer Mitglieder selbst nicht vor einem etwaigen Ärztenkonflikt zurückzuziehen.

Die Ärzte haben aber bei den Aufsichtsbehörden größeren Einfluß. Ihre Forderungen werden fast durchgängig als berechtigt anerkannt und bewilligt — die Mitglieder haben zu zahlen! Die jüngsten Ereignisse beweisen, daß wir bis zu einer Diktatur der Ärzte gekommen sind. Bei etwas mehr Entgegenkommen der Behörden gegenüber den Kassen hätten die Vorschläge der letzteren über die Berücksichtigung finden und geradezu ungedrehtete Forderungen der Ärzte abgewiesen werden müssen.

Es wird mandem unverständlich bleiben, warum eine verhältnismäßig kleine Zahl von Geschäftsleuten so viel Entgegenkommen bei den Behörden findet gegenüber den Millionen von Versicherten. Mit Hilfe und Unterstützung der Behörden drücken die Ärzte gegenüber den Kassen jede noch so scharfe Forderung durch, ohne die finanzielle Position der Kassen zu berücksichtigen, während dieselben Herren gegenüber Privaten recht wohl ihre Leistungen zu bewerten wissen, je nachdem es das Geschäftsgebahren zuläßt.

Wir können daher das Vergehen der Aufsichtsbehörden in oben angeführten Orten durchaus nicht billigen! Eine solche behördliche Stellungnahme ist bei Lohnfreiheiten genereller Arbeiter bisher auch noch nicht vorgekommen worden. Wir protestieren daher auf das allerentschiedenste und müssen durchaus verlangen, daß die Aufsichtsbehörden sich bei eventuell weiter entstehenden Verstößen bei Lohnfreiheiten billig neutral halten. Die Selbständigkeit der Kassenvorstände darf unter keinen Umständen noch mehr eingeengt werden, sofern man überhaupt noch von einer Selbstverwaltung sprechen will.

Wir eruchen die Kassenvorstände an allen Orten, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.“

Ein preussischer Regierungsrat als Arbeiter und zwar als ganz gewöhnlicher, nicht der Klasse der „gehobener Lebenslage“ befindlichen angehörnder, ist gewiß keine Alltagserscheinung. Dieser sel-

tene Mann ist der Regierungsrat Kolb in Wiesbaden, welcher da auszog, „um die Existenzbedingungen der amerikanischen Proletariats, welches — auch in seinen deutschen Bestandteilen — vom kommunistischen Evangelium nichts wissen will, kennen zu lernen“. Aber der erprobte Regierungsmann hat während seiner ungefähr ein halbes Jahr dauernden Arbeiterberichterstattung recht berbe Erfahrungen gemacht, so daß er offen gesteht: „Die Energie war mir ausgegangen.“ Sein Urteil ist schließlich: „Nicht unparteiisch, sondern mit vorgefaßter Ansicht und Absicht war ich zu Werke gegangen. Fremd, ablehnend stand ich der modernen Arbeiterbewegung gegenüber. Gegen sie und die, welche ihr Vorhieb leisten wollten ich Material gewonnen im Umwege mit dem ihr gleichfalls abholden, sozialpolitisch indifferenten Proletariat der Vereinigten Staaten. Mir ist geteilt wie wohl jedem aus unserer Reihen, der ehlich um diese Fragen sich müht: ich fand Probleme, wo ich Axiome wähnte.“

Das alte Sprichwort: „Probieren geht über Studieren“ ist auch hier zu Ehren gekommen und alle diejenigen, die für die Bestrebungen und Klagen der Arbeiter kein Verständnis haben, weil ja anderen bei der Arbeit zuzutreten leichter ist, als selbst zu arbeiten, rufen wir zu: Gebet hin und tuet desgleichen!

Der Ausbau der Unterstützungseinrichtungen in den 61 der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften hat im Laufe des letzten Jahres eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die Arbeitslosenunterstützung ist bei 34 Gewerkschaften eingeführt und zwar (die im letzten Jahre hinzugekommenen sind in Klammern gesetzt): die Bäcker, Bildhauer, Brauer, Buchbinder, Buchdrucker, elastischbrunnigen Buchdrucker, Buchdruckerhilfsarbeiter, Normscheider, Glasarbeiter, Glaser, Graveure, Handels- und Transportarbeiter, Handlungsgewissen, Handschuhmacher, Hutmacher, Konditoren, Anperierische, Lederarbeiter, Lithographen und Steindruck, Maschinisten, Metallarbeiter, Müller, Notenscheider, Porzellanarbeiter, Schmiede, Zigarrenortierer, (Harbiere, Tabakarbeiter, Sattler, Bergarbeiter, Wertarbeiter, Tapezierer, Bergarbeiter und Stukkateure). Lanon haben noch 13 die Krankenunterstützung eingeführt: Bildhauer, Brauer, Buchdrucker, elastischbrunnigen Buchdrucker, Handels- und Transportarbeiter, Konditoren, Kupfer- und Schmiede, Müller, Notenscheider, Porzellanarbeiter, Zigarrenortierer, Tabakarbeiter, Sattler. **Aus Krankenunterstützung zahlen:** Die Mannschaften des Wasser- und Landwehrregiments, Landarbeiter, Arbeiter, Arbeiter, Normscheider und die Blumen- und Lederarbeiter.

Der Mannereitritt in Wühlhäusern in Thüringen endete mit einem Siege der Geiellen. Taneben wurde die Lohnerhöhung zugelassen und von nächsten Frühjahr ab wird auch die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt. — In Gera ist es den Geiellen gelungen, auch die letzten auswärtigen Arbeitswilligen zum Beitritt in die Organisation über zur Abreise zu bewegen. Das war die Antwort auf das Verlangen der Unternehmer, die Geiellen sollen die Arbeit bedingungslos bis zum Montag wieder aufnehmen.

Briefkasten.

M. M., Josen. Ihr Eingekantet kann als Berücksichtigung nicht angenommen werden, da ja nach dem Veranlassungsbericht in der heutigen Nummer das Protokoll der betreffenden Veranlassung ohne Veränderung angenommen wurde.

Veranstaltungsanzeigen.

Berlin, Jahreshk II. Erste außerordentliche General-Versammlung am Sonntag, den 26. Juni 1904, nachm. 2 Uhr, bei Neuenstein, Alte Jacobstraße 75. Mitgliedsbuch leantuniert! Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung, Abrechnung der Sitzungsfreiwillets. 3. Renwahl des Arbeitsnachweisers. 4. Renwahl zum Zentralvorstand. 5. Festlegung der Rennovation des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1904-05. 6. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen erucht **Der Vorstand.**

Kolleginnen und Kollegen Leipziger. Die geplante **Wasserverschiebung mit Wuff** findet am Sonntag, den 2. Juli, statt. Treffpunkt: 8 Uhr an der Piezbrücke. Rassenchluss 1/8 Uhr. Teilnehmerkarten zu 30 Pf. sind bei den Beifahrerinnen und dem Vorstand zu haben. BerufsKolleginnen und Kollegen, welche auch noch nicht Mitglied sind, haben wir hiermit beehren ein. Einen ausreichenden Abend vorbereitend, zeichnet **Die Kommission.**